

aktuell TIERGESUNDHEIT

Gelenke
gesund erhalten

Kurznotiert

Bunte Bänder für die Gesundheit
Kinesiologisches Pferdetaping

Die Fruchtbarkeit
weiblicher Pferde wird
vom Immunsystem gesteuert

"Rent a Amme"
Profi-Ammen für Waisenfohlen

Durchfall beim Pferd
ernst nehmen

Verhaltensstörungen
beim Pferd
Was ist normal?



Gelenke gesund erhalten

Pferde leiden häufig unter Einschränkungen am Bewegungsapparat, die Gründe dafür sind vielschichtig. Häufig sind die Gelenke betroffen, und hier besonders der Knorpel. Dr. Heike Engels beschreibt, wie es zur Knorpelschädigung kommen kann und was dagegen hilft.



Ein Gelenk ist eine komplexe Struktur aus mehreren Einheiten dient dazu, Beweglichkeit zwischen zwei Knochen zu ermöglichen. Dazu sind die Knochenenden mit Knorpel überzogen. Knorpelgewebe ist ein festes sowohl druck- als auch biegunselastisches, gefäßloses Stützgewebe. Es ist schneidbar und besteht wie die anderen Binde- und Stützgewebsarten aus Zellen und der sie umgebenden Interzellulärsubstanz, die aus geformten und ungeformten Komponenten besteht. Knorpel besteht vor allem aus Kollagen Typ III, Proteoglykan (beides Proteine) und Hyaluronsäure, 70 bis 80 % Wasser und wenigen Knorpelzellen, den Chondrozyten. Die Chondrozyten sind kleiner als die Chondroblasten, kugelig geformt, besitzen einen runden Zellkern und enthalten viel Wasser, Fett und Glykogen. Ihre Anzahl, Lage und Dichte ist für jede Knorpelart spezifisch. Diese Chondrozyten produzieren Makromoleküle, mit deren Hilfe die Kollagenfasern gebündelt werden und dem Knorpel die Reißfestigkeit geben. Daneben halten Sehnen und Bänder die Gelenke in ihrer Position.

Überbelastung schadet dem Knorpel

Übermäßiger Gebrauch des Pferdes durch Arbeit auf harten Böden oder zu hartes Training sind Risikofaktoren für eine Überbelastung. Aber auch abweichende Gliedmaßenstellung, ein Riss der Bänder oder Sehnen sowie eine Verstauchung oder Zerrung derselben können eine Fehlbelastung auslösen, die wiederum den Knorpel schädigen kann. Und nicht zu vergessen: Auch eine Fehlor- oder Mangelernährung und eine alterungsbedingte Arthrose und Arthritis kann zum Knorpelabbau beitragen.

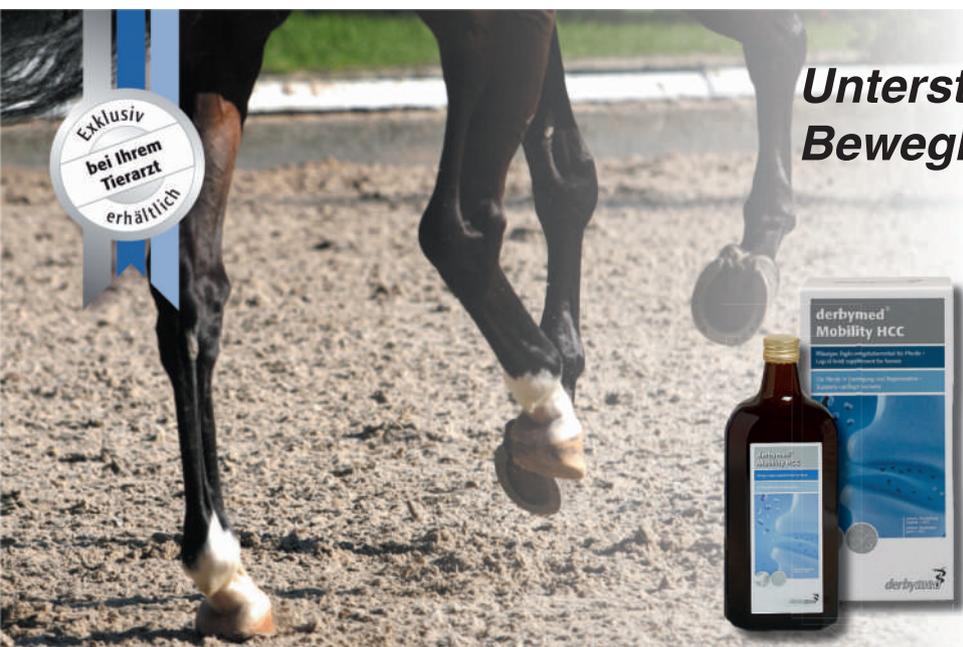


Foto: Engels

Eine gute Hufpflege hilft, Fehlbelastungen zu vermeiden.

In der Folge einer Knorpelschädigung kommt das sensible Gleichgewicht zwischen Knorpelmatrix, Membran und Flüssigkeit, Bänder, Gelenkkapsel und Knochen durcheinander. Es entsteht eine Entzündung, die dann nach und nach für die Zerstörung des Knochens verantwortlich ist, wenn keine Behandlung erfolgt.

Die Chondrozyten können nur langsam neue Proteoglykane produzieren und die Kollagenfasern wachsen noch langsamer. Der Knorpel wird durch die Entzündungsprozesse weich und verliert seine Reißfestigkeit. Sobald das Pferd sich stärker belastet, kann es zum Reißen der Knorpelmatrix kommen, womit auch die Gelenkoberfläche



Unterstützt die Gelenkfunktion, Beweglichkeit und Regeneration!

derbymed® Mobility HCC

- Der Schmierstoff für alle Gelenke
- Verbessert die Beweglichkeit und Regeneration
- Hyaluronsäure-Chondroitin-Komplex (25.000 mg / 1000 ml)

derbymed® ist eine Exklusivmarke der ANIMEDICA



geschädigt wird. Ist es schon so weit gekommen, ist eine vollständige Ausheilung nahezu unmöglich. Die Therapie muss schnell beginnen, und zwar bevor die Kollagenfasern reißen, dann kann sich bei passenden Maßnahmen der Proteoglykangehalt soweit wieder erholen, dass die ursprüngliche Festigkeit des Knorpels wieder hergestellt werden kann.

Umfangreiche Untersuchungen führen zur Diagnose

Zuerst schaut bei Lahmheit der Tierarzt das Pferd genau an, lässt es vortrablen und macht spezielle Übungen, um die Beweglichkeit der Gelenke zu überprüfen. Mit der diagnostischen Anästhesie kann man die schmerzhafteste Stelle auffinden. Gelenke können geröntgt werden, wobei sich Knorpel nicht im Röntgenbild darstellen lassen. Sehen kann man aber bei fortgeschrittener Knorpelschädigung einen Gelenkspalt sowie Verschattungen am Übergang von Knorpel zu Knorpel. Auch mittels Ultraschall kann nicht das ganze Ausmaß der Erkrankung abgebildet werden, dies kann nur das Magnetresonanztomographie-Gerät (MRT). Mit einer Punktion des Gelenkes und der Untersuchung der entnommenen Gelenkflüssigkeit lässt sich ebenfalls das Stadium der Entzündung und des Knorpelabbaus ermitteln.

Therapie schnell beginnen

Allgemein ist zu sagen, dass bei Verdacht auf eine Gelenkerkrankung möglichst schnell gehandelt werden sollte, denn die Heilungschancen verbessern sich, wenn die Behandlung früh begonnen wird. Bei der Behandlung geht es darum, die Entzündung zu bekämpfen, damit der weitere Knorpelabbau gestoppt wird. Dann geht es weiter darum, den Knorpelaufbau zu unterstützen. Medikamente können systemisch per Injektion oder über das Futter oder lokal im Gelenk angewendet werden. Eingesetzt werden **NSAIDs** (Nichtsteroidale Entzündungshemmer), die gegen die Entzündung wirken und den Schmerz nehmen. Wirkstoffe wie Phenylbutazon, Flunixinmeglumin, Meloxicam u.a. sind beim Pferd relevant. Für die kurzfristige Therapie sind sie gut geeignet, bei längerem Gebrauch allerdings ist mit Nebenwirkungen wie Magenschleimhautschädigung mit Geschwüren zu rechnen. Neben den NSAIDs können auch **Glucocorticoide** (Cortisol) eingesetzt werden. Sie haben ebenfalls eine entzündungshemmende Wirkung, sollten aber auch nicht in Dauertherapie eingesetzt werden, denn auch sie verursachen Nebenwirkungen und sind zudem wie auch die NSAIDs dopingrelevant. Glucocorticoide werden direkt in das Gelenk injiziert. Dabei muss auf ein äußerst steriles Vorgehen geachtet werden, damit mit der Injektion keine Keime ins Gelenk kommen.

Die Gabe von **Hyaluronsäure** ist eine weitere Therapiemöglichkeit. Sie kann auch ins Gelenk gespritzt werden. Hyaluronsäure liegt im Gelenkknorpel und in der Gelenkflüssigkeit vor. Wird sie zusätzlich injiziert, wirkt sich dies positiv auf das Gelenk aus, da sie eine schmierende Wirkung hat. **Bisphosphonate** sollen den Ab- bzw. Umbau des Knochens am Knorpel verhindern.

Spezialfutter zur Vorbeugung

Dann gibt es noch **Heparinoide**, die zu den Glykosaminoglykanen zählen und das Fortschreiten des Knorpelabbaus hemmen sollen. Sie haben eine milde entzündungshemmende Wirkung. Man kann sie injizieren oder füttern.

Glukosaminoglykane sind ein natürlicher Bestandteil der Gelenkschmiere und der Gelenkknorpel. Sie sorgen für eine gleichbleibende Konsistenz der Gelenkschmiere, indem sie Feuchtigkeit an sich binden, so dass die Gelenkschmiere nicht austrocknet. Die Gelenkschmiere wiederum versorgt die Knorpelschicht mit Glukosaminoglykanen zum Aufbau und Regeneration.

Die Grünlippmuschel enthält als wirksamen Bestandteil unter anderem einen hohen Gehalt an Glukosaminoglykanen. Wichtig ist, dass es nicht, wie man erwarten könnte, um die Schale der Muschel geht, sondern um das Muschelfleisch. Außerdem unterscheidet man zwischen Muschelpulver und Muschelextrakt. Beim Muschelpulver wird das gesamte Muschelfleisch verarbeitet, beim Muschelextrakt nur die biologisch aktiven Bestandteile.



Foto: Engels

Die Zusammenarbeit mit dem Schmied ist bei gelenkskranken Pferden ganz wichtig.



Foto: Engels

Es gibt spezielle orthopädische Hufbeschläge, die für Pferde mit Gelenksproblemen eine Hilfe sind.

Muschelpulver wird aus der Muschel unter Hitzeeinwirkung gewonnen. Durch die Hitze denaturiert ein Teil der biologisch aktiven Substanz, was die Wirksamkeit beeinträchtigt. Muschelpulver besteht somit aus einem großen Anteil von Muschelfleisch ohne biologische Aktivität und nur aus einem kleinen Anteil von biologisch aktiver Substanz mit reduzierter Wirksamkeit. Muschelextrakt dagegen wird so schonend wie kaltgepresstes Olivenöl gewonnen, so dass die gesamte biologische Aktivität erhalten bleibt. Die Qualität des Muschelextraktes kann durch den so genannten „Aktivitätsindex“ im Labor ermittelt werden, welcher die Bioaktivität misst und wird von einem Universitätslabor in Neuseeland überwacht. Diese Qualitätskontrolle ist wichtig, denn die entfetteten Abfallprodukte, welche bei der Herstellung von Muschelöl aus Muschelpulver oder -extrakt zurückbleiben und die auch an die Futtermittelindustrie verkauft werden, sind nämlich völlig wirkungslos. Es gibt verschiedene Ergänzungsfuttermittel mit Grünlippmuschelextrakt, die sich in der Qualität des Extraktes bzw. dessen biologischer Aktivität unterscheiden.



Foto: Engels

Viel Bewegung auf unterschiedlichen Untergründen beugt Problemen am Bewegungsapparat vor.

Operation nur bei bestimmten Fällen sinnvoll

Geforscht wird derzeit auch an neuen Methoden zu Behandlung von Gelenkerkrankungen. Dazu gehören Gentherapien. Hier soll ein bestimmtes Gen in die Zelle eingeschleust werden und dort seine Wirkung entfalten. Auch an Wachstumsfaktoren und Zelltransplantaten wird geforscht. Hier gibt es bereits erste Erfolge zu vermelden: Die Anwendung von Thrombozytenkonzentrat, das als Gemisch verschiedener Wachstumsfaktoren und Enzymhemmer auf den Knorpelauf- und abbau eine positive Wirkung hat. Knorpeltransplantationen sind zukünftig vielleicht auch denkbar, derzeit wird daran geforscht.

Natürlich können bestimmte Gelenkerkrankungen wie Brüche, Zysten, „Chips“ auch operiert werden. Zudem können Gelenke chirurgisch versteift werden, wenn sie bereits sehr geschädigt sind. Das Kronngelenk ist so ein Beispiel dafür. Trotzdem kann das Pferd dann noch sportlich genutzt werden.

Keine der genannten Therapien kann ein Gelenk wieder vollständig heilen. Nur die fortschreitende Knorpeldegeneration kann aufgehalten werden, der Knorpel kann sich bis zu einem gewissen Maß wieder aufbauen, aber so wie vorher wird es nie. Das A und O ist also die Vorbeugung durch einen guten Hufbeschlagn und ein durchdachtes Training. ■

Fazit

Schädigungen am Gelenk sind leider bei Pferden recht häufig. Überbelastung durch verschiedene Ursachen ist vielfach der Auslöser.

Dr. Heike Engels

Die Literaturquellen können gerne bei der Autorin angefordert werden.



In über 400 Videos geben Tierärzte Auskunft

www.Tiergesundheit-aktuell.de

DAS Tierhalterportal im Internet!

Bunte Bänder für die Gesundheit

Kinesiologisches Pferdetaping



Foto: Cristian Ciobanu

Im Unterschied zu den sogenannten Sporttapes finden bei kinesiologischen Tapes ausschließlich aus elastischem Material bestehende Klebestreifen Verwendung.

Beim Menschen bereits länger erfolgreich im Einsatz, haben sich inzwischen auch im Pferdesport die bunten Bänder in der Praxis zunehmend bewährt. Die als kinesiologisches Taping bezeichnete Therapiemaßnahme mit den elastischen Klebestreifen dient der Unterstützung von Heilungsprozessen bei Muskelbeschwerden und bei überlasteten Sehnen, trägt zur Linderung von Schmerzen bei und fördert die schrittweise Steigerung der Belastbarkeit von Pferden in der Phase der Rekonvaleszenz.

Vor allem Pferdephysio- und -osteotherapeuten, aber auch Tierheilpraktiker nutzen diese Heilmethode, um kranken Pferden bei Rückenproblemen oder Lahmheiten durch gezielte Behandlung Linderung zu verschaffen oder prophylaktisch im Falle von Prädispositionen tätig zu werden.

Im Unterschied zu den sogenannten Sporttapes finden bei kinesiologischen Tapes ausschließlich aus elastischem Material bestehende Klebestreifen Verwendung. Sie dienen weniger der Ruhigstellung, sondern unterstützen die Funktion der Kapillaren mit dem Ziel des Erhalts einer "full range of motion" (vollständiger Bewegungsumfang). Dabei sind die Einsatzzwecke vielfältig und die Anwendungsgebiete breit gefächert: Mobilitätsstörungen, Einschränkungen am Bewegungsapparat, Muskelschmerzen und -verspannungen, aber auch Arthrosen oder Narbengewebe können mit Hilfe der bunten Bänder therapiert werden.

In Abhängigkeit von der jeweiligen Tapingmaßnahme kann die Anlage am Pferd entlastend, unterstützend oder die Beweglichkeit erhöhend wirken. Inzwischen gehen die

Experten sogar davon aus, dass selbst innere Organe via Rückenmarksnerven durch die äußere Klebetherapie beeinflusst werden können. Denn das Taping wirkt nicht nur direkt auf der Haut und steigert dadurch die Mikrozirkulation im Muskel, es führt auch zu einer Erhöhung der Lymphmenge und einer Zunahme der Lymphzirkulation.

Das Band ersetzt somit für einen begrenzten Zeitraum von durchschnittlich zwei bis sieben Tagen die "Hand des Therapeuten". Das Pferd sollte sich während der Dauer der Behandlung in stetiger Bewegung befinden, um den Vorteil aus Pumpeffekt und Muskeltechnik für die Gesundung des Tieres zu nutzen. ■

Die Fruchtbarkeit weiblicher Pferde wird vom Immunsystem gesteuert

Die Trächtigkeit beim Pferd, wie auch eine Schwangerschaft beim Menschen, bedarf einiger Voraussetzungen. Das mütterliche Immunsystem muss unterdrückt werden, damit der eingestete Embryo nicht vom natürlichen Abwehrsystem der Mutter angegriffen wird. Christine Aurich und ihr Team vom Zentrum für Besamung und Embryotransfer an der Vetmeduni Vienna wollten herausfinden, ob ein früher Verlust der Trächtigkeit mit der Aktivität bestimmter Immunzellen zusammenhängt. Die Forscher entwickelten eine Methode, um die so genannten regulatorischen T Zellen (Treg Zellen) im Blut von Stuten nachzuweisen. Diese Zellen bremsen das Immunsystem, um in bestimmten Fällen Abwehrreaktionen des Körpers zu unterdrücken.

Regulatorische T Zellen ermöglichen erfolgreiche Trächtigkeit

Bei Stuten, die verfrüht ihre Fohlen verloren, wiesen die Forscher eindeutig weniger Treg Zellen nach als bei Pferden mit ungestörter Trächtigkeit. Insgesamt wurden 108 Stuten künstlich besamt und anschließend einer Blutanalyse unterzogen. Zu niedrige Mengen der Immunzellen verursachen wahrscheinlich den frühen Abbruch der Trächtigkeit, da das Immunsystem der Mutter nicht ausreichend unterdrückt wird. Der Embryo wird vom mütterlichen Abwehrsystem angegriffen. Eine ausreichende Zahl an Treg Zellen ist also wichtig für eine stabile Entwicklung des

Embryos. Ob eine Stute nach künstlicher Befruchtung überhaupt trächtig wird, ist laut Studie aber nicht von der Anzahl an Treg Zellen abhängig.

Möglichkeiten für die Pferdezucht

Aus der Humanmedizin ist bekannt, dass das Sexualhormon Östradiol die Funktion von Treg Zellen anregt. Bestimmte Hormonbehandlungen könnten sich stabilisierend auf die Trächtigkeit beim Pferd auswirken. Bislang ist auch noch unklar, ob wiederholter Kontakt mit Hengstsamen, z.B. durch mehrmalige Besamung, eine natürliche Methode zur Erhöhung der Toleranz des Immunsystems gegenüber dem Embryo darstellen könnte. „Voraussagen für erfolgreiche Behandlungen zur Verbesserung der Trächtigkeitsraten beim Pferd können noch nicht getroffen werden“, meint Aurich, „dazu müssten wir noch mehrere Pferde untersuchen. Wir können aber bereits jetzt sagen, dass die Zahl der Treg Zellen eine wichtige Ursache für frühe Trächtigkeitsverluste bei Pferden darstellen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis wir die Details genau aufgeklärt haben.“ ■

Quelle: Veterinärmedizinische Uni Wien

"Rent a Amme" Profi-Ammen für Waisenfohlen

Wenn die Mutterstute ihre Aufgabe nicht mehr erfüllen kann oder das Fohlen zur Waise wird, dann ist für viele Pferdezüchter die Not groß und guter Rat teuer. Nicht selten werden daher in solchen Fällen die Dienste einer Ammenstute in Anspruch genommen. Doch die Suche danach stellt selbst erfahrene Pferdezüchter vor eine große Herausforderung. Denn in kritischen Situationen wie diesen ist neben aller Emotion vor allem der Faktor Zeit von Bedeutung.

Neben der dringend erforderlichen und zeitnahen Aufnahme von Biestmilch ist auch der Erstkontakt für die Sozialisierung des Fohlens auf die Mutter in der Prägephase besonders wichtig. Selbst in großen Zuchtbetrieben gibt es jedoch nur in den seltensten Fällen zum jeweils aktuellen Zeitpunkt eine Zuchtstute, die ihr Fohlen verloren und somit über ausreichend Milch und vor allem über

das für die Immunabwehr des Neugeborenen so wichtige Kolostrum verfügt. Darüber hinaus ist die Akzeptanz dieser Stuten, das Waisenfohlen an Kindes statt anzunehmen oft gering.

Für Notfälle dieser Art gibt es inzwischen eine Lösung: Bei einer in Belgien praktizierenden Tierärztin werden erfahrene und nach ihrem Mutterinstinkt ausgewählte Zuchtstuten hormonell behandelt, um dann als Amme "in den Verleih" zu gehen.

Mit Hilfe von Hormongaben werden die Trächtigkeit im Körper des Pferdes und die Ankurbelung der Milcherzeugung initiiert. Schon nach wenigen Tagen beginnen die Stuten mit der Milchproduktion, die durch zeitnahes Melken weiter angeregt wird. Die abgemolkene Milch wird eingefroren, um sie für frühgeborene oder anderweitig hilfsbedürftige Fohlen verwenden zu können. Soll

die Stute als Amme zum Einsatz kommen, werden künstlich Wehen ausgelöst und auf diese Weise eine Geburt simuliert. Die Stuten zeigen typische Symptome eines Geburtsverhaltens. Erfolgt die Zusammenführung von Amme und Waisenfohlen zu diesem Zeitpunkt, liegen die Erfolgschancen für eine Adoption eines Waisenfohlens durch die Ersatzmutter bei annähernd 99 Prozent. Der im Rahmen einer traditionellen und nicht selten unter Zwang erfolgenden Vergesellschaftung von Amme und Fohlen regelmäßig entstehende Stress entfällt bei diesem Verfahren auf beiden Seiten.

Auch das ist vor allem für die Überlebenswahrscheinlichkeit des Fohlens ein nicht zu vernachlässigender Faktor. ■

Quelle: Anke Klabunde, www.aid.de

Durchfall beim Pferd ernst nehmen

Durchfall beim Pferd bedeutet eine Zunahme des Kotvolumens dadurch, dass der Wassergehalt im Kot ansteigt. Häufig geht eine erhöhte Frequenz des Kotabsatzes damit einher. Die Ursachen können vielschichtig sein, es kommen sowohl infektiöse als auch nicht infektiöse Auslöser in Frage. Tierärztin Dr. Nicole Beusker beschreibt die Erkrankung.



Auch Koliken oder Magenschleimhautentzündungen können mit Durchfall einhergehen. Foto: Beusker



Durchfall beim Pferd kann sehr plötzlich auftreten oder sich schleichend entwickeln. In manchen Fällen tritt er auch intermittierend, das heißt phasenweise, auf. Es gibt auch Pferde, die über einen längeren Zeitraum unter so genanntem chronischen Durchfall leiden. Der Grad des Durchfalls kann dabei von mäßig geformt bis wasserähnlich reichen, auch Farbe und Geruch können verändert sein. Abzugrenzen vom Durchfall ist das so genannte Kotwasser, bei dem gleichzeitig mit normal geformtem Kot wasserähnliche Anteile mit abgehen. Der normale Kot eines Pferdes sollte klar geformt (Ballen), bräunlich bis grünlich (je nach Futter) ohne fremdartige Beimengungen, leicht feucht und aromatisch riechend sein.

Schnell behandeln

Pferde mit akutem Durchfall zeigen oft ein gestörtes Allgemeinbefinden: Mattigkeit, Fressunlust (Inappetenz), manchmal Fieber und in vielen Fällen kolikartige Symptome treten auf. Ein solches Pferd gehört umgehend in tierärztliche Hände, damit eine symptomatische Behandlung erfolgen kann, bis die Ursache geklärt ist. Aufgrund des hohen Flüssigkeits- und Elektrolytverlustes bei akutem Durchfall kann dieser ohne tierärztliche Behandlung schnell zum Tod des Pferdes führen. Dagegen zeigen Pferde mit chronischen oder intermittierenden Durchfällen häufig keine (deutliche) Störung des Allgemeinbefindens. Manchmal geht chronischer Durchfall mit Abmagerung einher.

Nicht nur Infekt als Ursache

So unterschiedlich wie die Formen des Durchfalls können auch die Ursachen sein. Infektiöse Ursachen sind meist Bakterien, Viren, Pilze oder Parasiten. Diese verursachen durch eine Änderung im Gleichgewicht der Darmflora (Bakterien, Viren, Pilze) bzw. durch Schädigungen der Darmwand (Parasiten) eine Änderung der Verdauung und damit auch der Kotkonsistenz.

Infektiöse Auslöser für akute Durchfälle beim erwachsenen Pferd sind vor allem Salmonellen, Clostridium perfringens Typ A, Clostridium difficile und bei den Parasiten die kleinen Strongyliden. Chronischer Durchfall wird infektiös vor allem durch eine chronische Salmonellose oder einen chronischen Endoparasitenbefall ausgelöst.

Nicht infektiöse Auslöser von Durchfall sind vielschichtig. In akuten Fällen können Medikamente ursächlich sein. So können nicht-steroidale Antiphlogistika (NSAIDs) wie Phenylbutazon und Antibiotika Durchfälle auslösen. Auch eine übermäßige Aufnahme von Kohlenhydraten, zum Beispiel durch das ungebremste Fressen von Kraftfutter aus einer Futterkiste, oder die alleinige Aufnahme wasserreicher Nahrungsmittel wie Möhren, können akuten Durchfall bewirken. Ebenso kommen die übermäßige Aufnahme von Sand und – wenn auch seltener – Vergiftungen in Betracht.



Foto: Beusker

Regelmäßiges Entwurmen des Pferdes schützt vor chronischem Parasitenbefall, der auch eine Ursache für Durchfall sein kann.



Foto: Beusker

Hängerfahren ist für viele Pferde aufregend und kann kurzzeitig Durchfall auslösen.



Foto: Beusker

►► Bei Durchfall ist der Kot des Pferdes mäßig geformt bis wasserähnlich.

Schönheit kommt von innen



Verdauung



Gelenke



Grundversorgung



Nerven



iPhone / iPad



Huf



Stress vermeiden

Bei chronischen Durchfällen ohne infektiöse Ursache sollte die so genannte Inflammatory Bowel Disease (IBD) differentialdiagnostisch in Betracht gezogen werden. Bei dieser chronischen Enteritis wandern unterschiedliche Entzündungszellen in die Darmwand ein und verändern die Aufnahmefähigkeit der Darmwand. Aber auch konstant verändertes Futter (vor allem überfermentiert, wie gammelige Silage, verfaulte Äpfel, verdorbenes Kraftfutter etc.) können chronische Durchfälle auslösen. Ebenso kommen Futterumstellung, übermäßiges Lecken am Salzleckstein, die Aufnahme von Sand und übermäßiges Trinken aufgrund einer Verhaltensstörung in Frage.

Jede Form von Stress kann daneben sowohl akuten als auch chronischen Durchfall auslösen. Das beginnt bei Stress durch das Reiten, Hängerfahren, den Turnierstart oder eine Jagd, und kann auch darin liegen, dass der Boxennachbar nicht harmoniert, es in der Gruppe auf der Weide Stress gibt, das Pferd körperliche Probleme anderer Art, eventuell auch Schmerzen hat, oder vor seiner Box zu viel Trubel herrscht.

Blut- und Kotproben geben Aufschluss

In akuten Fällen ist es wichtig, zunächst die Symptome zu lindern und den Kreislauf des Pferdes zu stabilisieren. In allen Fällen von Durchfall sollte auf die Suche nach der Ursache gegangen werden: fühlt sich das Pferd in der Box oder auf der Weide wohl? Tritt der Durchfall vielleicht nur beim Reiten oder Hängerfahren auf? Was wird gefüttert und wie ist die Qualität des Futters?

Wie ist ansonsten der Allgemeinzustand des Pferdes? Wann wurde zuletzt entwurmt? Auch Futter- und Wasserproben können manchmal Aufschluss über die Durchfall-Ursache geben.

Sind weitere diagnostische Maßnahmen nötig, so können Blut und Kot auf mögliche Erreger untersucht werden. Im Kot lassen sich auch ein erhöhter Sandgehalt und ein Befall mit Parasiten nachweisen. In schwierigeren Fällen kann eine Ultraschalluntersuchung, eine Punktion der Bauchhöhle oder sogar eine Laparoskopie (ein chirurgischer Eingriff zur Untersuchung der Bauchhöhle in Vollnarkose) nötig sein.

Darmflora aufbauen

Neben akuter Hilfe für das erkrankte Pferd sollte die Ursache für den Durchfall so schnell wie möglich abgestellt werden: verdorbenes Futter entsorgen, auslösende Medikamente absetzen, Sandaufnahme verhindern usw. Bei infektiösen Erkrankungen ist medizinische Hilfe nötig. Meist ist es sinnvoll, den Darm des Pferdes nach einer Durchfallerkrankung mit entsprechenden Mitteln im Wiederaufbau einer gesunden Darmflora zu unterstützen. Probiotische Substanzen und Hefen kommen da in Frage. Am besten sollte der Tierarzt eine Empfehlung zur Darm-sanierung abgeben, die dem Fall angepasst ist. Durchfall stellt beim Pferd immer ein Alarmsignal dar. In akuten Fällen ist sofortiges Handeln nötig, um den Kreislauf zu stabilisieren und dem Pferd das Leben zu retten. Aber auch in chronischen Fällen ist ein Eingreifen geboten, da durch eine veränderte Darmflora und ein verändertes Resorptionsvermögen des Darms weitere Erkrankungen, wie Stoffwechselstörungen oder auch Hufrehe, folgen können. ■

Dr. Nicole Beusker



Foto: Beusker

Gibt es Stress in der Gruppe auf der Weide oder mit dem Boxennachbar, kann das Durchfall auslösen.



Foto: Beusker

Verdorbenes Futter ist eine mögliche nicht-infektiöse Ursache für akuten Durchfall.

Verhaltensstörungen beim Pferd

Was ist normal?

Pferde, die koppen, weben, stundenlang ihr Holz benagen, mit der Zunge spielen oder mit dem Kopf schlagen – diese Verhaltensstörungen hat jeder Reiter schon einmal gesehen. Auch wenn sich in der Haltung in den letzten 40 Jahren einiges getan hat, steht trotzdem immer noch ein Großteil der Pferde in vergitterten Einzelboxen mit fehlendem Sozialkontakt und zu wenig freier Bewegung. Angelika Sontheimer beleuchtet einige Verhaltensstörungen näher.



Foto: Sontheimer

Zu frühes und zu schnelles Einreiten, ein falscher Sattel oder falsche Gurtung, Sattelzwang hat viele Ursachen.

In der Wissenschaft versteht man unter Verhaltensstörungen Abweichungen vom Normalverhalten des Pferdes. Das Normalverhalten wird bei Wildpferden oder Pferden, die in seminaturlicher Umgebung leben, ermittelt. Die heutige Haltung von Pferden ist meist sehr weit vom natürlichen Leben im Herdenverband weg, so dass das Verhalten gar nicht mehr gleich sein kann. Es gibt aber so gravierende Verhaltensstörungen wie die Stereotypien, die keine erkennbare Funktion mehr haben. Stereotypien sind gleiche Verhaltensmuster, die fortwährend und „zwanghaft“ ausgeübt werden. Dazu gehören Koppen, Zungenspielen, Boxen benagen, Gitterstäbe lecken oder Weben und einige Formen des Kopfschüttelns, übertriebene Fellpflege und bestimmte Arten des Schweifschauerns. Koppen ist beispielsweise schon seit langem bekannt und gehörte früher zu den Gewährsmängeln. Bei diesen Stereotypien wurde früher der Begriff Untugend verwendet, der heute aufgrund der moralischen Wertung vermieden wird.

Anpassung an nicht tiergerechte Haltungssysteme

Das stereotype Verhalten schüttet die Glückshormone Endorphine aus, die die Psyche beruhigen. Untersuchungen an Koppfern belegten eine niedrigere Herzfrequenz und Stressverminderung, während das Verhindern des Koppfers mit einem Kopperriemen den Cortisolwert ansteigen ließ. Stereotypien „helfen“ also dem Pferd, mit seiner nicht pferdegerechten Umwelt fertig zu werden. Pferdegerecht bedeutet viele Umweltreize, freie Bewegung in der Gruppe, Sozialkontakte, lange Fresszeiten, artgemäße Fütterung mit viel Rohfaser. Im Umkehrschluss dazu bedeutet nicht pferdegerecht Einzelhaltung, ein stereotyper Tagesablauf mit Langeweile, zu wenig Sozialkontakte mit anderen Pferden, Bewegung nur unter dem Reiter, kurze Fresszeiten, eine Kraftfutterbasierte Fütterung mit zu wenig Heu oder fehlender Stroheinstreu.

Dies ist in Deutschland häufig noch der Normalfall, so dass es eigentlich eher erstaunlich ist, dass es trotz der massiven Ausrichtung der Pferdehaltung auf die Bedürfnisse des Menschen nicht noch mehr „gestörte“ Pferde gibt.

Die Folgen

Auch wenn viele Menschen glauben, dass aus Stereotypien wie Koppen durch das Luft abschlucken Magenprobleme entstehen oder beim Weben die Gelenke leiden, wurde eine Gesundheitsgefährdung wissenschaftlich nicht bestätigt. Genauso wenig fangen die Nachbarn eines koppelnden, gitterleckenden oder webenden Pferdes zwangsläufig ebenfalls damit an, von einer „Ansteckung“ oder besser Verhaltensnachahmung kann also nicht gesprochen werden. Bei gehäuftem Auftreten von Stereotypien in einem Stall muss vielmehr die Haltung hinterfragt wer-



Im Optimum: So können Sozialkontakte stattfinden, die Pferde bewegen sich und haben viel Licht und Luft.

den. Da sich die Pferde alle in dieser schlechten Haltung befinden, wird das Koppen, Weben, Boxenschlagen o. ä. gefördert. Wird ein Kopper hingegen in einen anderen Stall verbracht, in dem es bisher keine Kopper gab, ist es sehr unwahrscheinlich, dass die dort gehaltenen Pferde dieses Verhalten übernehmen. Unbestritten aber ist, dass gestresste Tiere, die die verhaltensgestörten Pferde ja sind, ein erhöhtes Risiko haben krank zu werden. Denn unter Umständen ist auch ihr Immunsystem geschwächt oder sie vertragen eine weitere zusätzliche Belastung nicht. So kann beispielsweise erklärt werden, warum Kopper ein erhöhtes Risiko für Koliken haben, der ursächliche Zusammenhang durch Abschlucken von Luft aber fehlt.

Haltungsverbesserung als erste Therapie

Woher kommt es nun also, dass nicht alle „falsch gehaltenen“ Pferde eine Verhaltensstörung bekommen? Zum einen haben Tiere genau wie Menschen eine unterschiedliche psychische Konstitution, zum anderen ist auch eine unterschiedliche genetische Veranlagung belegt. Die erste Ursachenforschung und Therapie muss immer die Optimierung der Haltung sein. Wenn möglich, sollte auch in der Boxenhaltung Auslauf mit anderen Pferden gewährt werden. In der Gruppenhaltung sollten ständige Umgruppierungen vermieden werden, da Pferde eine klare Hierarchie zu ihren Artgenossen und zum Menschen brauchen. Das Futter sollte mehrmals am Tag in kleinen Portionen gegeben werden.

Verhaltenstherapie und medikamentöse Behandlung

Tierpsychologen und Verhaltenstherapeuten arbeiten mit Stressreduktion im Training und der Ausbildung oder setzen homöopathische Medikamente und Entspannungstechniken wie Ttouch oder Feldenkrais ein. Medikamentös kann der Tierarzt wie in der menschlichen Psychiatrie auch trizyklische Antidepressiva wie Clomipramin oder L-Tryptophan verordnen. Die Serotonin-Vorläufer helfen aber oft nur während der Dauer des Verabreichens, oberste Prämisse bleibt die Verbesserung der Haltungsbedingungen. Allen Methoden gemeinsam ist, dass der Stressabbau zwar das Auftreten der Stereotypie verringert, ganz verschwinden wird sie aber nicht mehr. Sie kann beim Absetzen der Medikamente, bei neuem Stress durch Umstallung, Futterwechsel oder reiterlichen Änderungen jederzeit wieder auftreten. Auch das Verhindern der Stereotypie beispielsweise mit einem Kopperriemen bringt das ohnehin schon gestresste Pferd noch mehr aus dem Gleichgewicht und sollte deswegen nur nach ausdrücklicher tierärztli-

Haltungs-Check

Sind die Pferde in Gruppenhaltung untergebracht oder haben sie wenigstens zeitweise Auslauf in der Gruppe?

Wird darauf geachtet, dass ein Pferd nicht von seinen Nachbarn drangsaliert wird? Kann es in Ruhe fressen?

Bekommen die Pferde mehrmals am Tag kleinere Portionen Futter? Wird genügend Heu gefüttert?

Gibt es genügend freie Bewegungsmöglichkeiten zusätzlich zur Bewegung an der Longe, im Führring oder unter dem Sattel?

Bekommt das Pferd genügend Umgebungsreize durch die Sicht auf die Außenwelt und den Aufenthalt an der frischen Luft?

cher Anordnung gemacht werden. Früher galt die Kopper-OP als Mittel der Wahl bei Sportpferden. Bei dieser werden die Nerven und Muskeln, die zum Koppen notwendig sind, durchtrennt. Doch die Ursache der Stereotypie bekämpft auch sie nicht.

Untugend, Leistungsverweigerung oder schlicht Schadensvermeidung?

Neben den Stereotypien gibt es auch noch das sogenannte unerwünschte Verhalten, also ein Verhalten, das für das Pferd „normal“ ist, uns Menschen aber stört. Hierzu gehören Pullen, Steigen, Durchgehen, Bocken, Rückwärtsgehen, Sattelzwang oder Aggressionsgebärden wie angelegte Ohren. Das Pferd ist wie oben schon gesagt ein soziales Herdentier, ein langsam vorwärts grasendes Steppentier und ein Fluchttier. Viele Verhaltensweisen und eben auch Verhaltensstörungen rühren aus diesen Funktionskreisen. Pferde sollen im menschlichen Gebrauch schnell rennen und hoch springen, ohne auf der Flucht zu sein.

Wenn sie aber aus Pferdesicht durch einen Hund, eine flackernde Plane oder einen lauten Knall vermeintlich in Gefahr sind, dürfen sie nicht wegrennen. Sie sollen sich dem Menschen auf dem Boden und im Sattel bedingungslos unterordnen, in der Dressur aber Lektionen zeigen, die aus dem Dominanzverhalten stammen. Sie sollen in schnell wechselnden Herdenzusammenstellungen gleichsam ein Neutrum sein, obwohl ihre Sozialstruktur ständig durcheinander gewürfelt wird. Sie fressen zweimal am Tag fünf Kilogramm Kraftfutter und die Handvoll Heucobs innerhalb 20 Minuten und stehen den Rest des Tages auf Sägespänen. Wenn sich das Pferd der harten Reiterhand durch Rückwärtsgehen, Steigen oder Buckeln entzieht, ist das aus seiner Sicht eine schadensvermeidende Reaktion.

Fazit

Die Ursachen für Verhaltensstörungen haben meist nicht nur einen einzigen Grund, sondern viele Ursachen. Doch oft genug lässt sich das Problem bis zum Ende des Führstrickes oder Zügels zurückverfolgen und liegt im Menschen begründet. In einer reizvollen Umgebung mit viel Bewegung, Licht, Luft und Sozialkontakten entstehen Stereotypien kaum und sie ist auch die erste Therapie für gestresste Pferde. Wenn das Kind erst in den Brunnen gefallen ist, wird jede Behandlung zeitaufwändig, langwierig oder teuer. ■

Angelika Sontheimer

Impressum

Herausgeber
VetM GmbH & Co. KG
Friederikenstraße 9-11
26871 Papenburg
Tel: 0 49 61 - 9 82 88 - 17
Fax: 0 49 61 - 9 82 88 - 26
E-Mail : info@vetm.de

Redaktion
VetM GmbH & Co. KG
Friederikenstraße 9-11
26871 Papenburg
Tel: 0 49 61 - 9 82 88 - 17
Fax: 0 49 61 - 9 82 88 - 26
E-Mail : info@vetm.de

Realisation
VetM GmbH & Co. KG
Friederikenstraße 9-11
26871 Papenburg
Tel: 0 49 61 - 9 82 88 - 17
Fax: 0 49 61 - 9 82 88 - 26
E-Mail : info@vetm.de

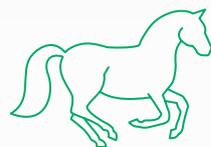
ISSN 1867-3988

Sie haben es in der Hand,

Ihr Pferd bei
Gelenkentzündungen
vor Knorpelabbau
zu schützen.



Ihr Tierarzt berät Sie gerne über



den **knorpelschützenden**
Entzündungshemmer zur
Behandlung von Arthrosen
und Gelenkentzündungen

von Boehringer Ingelheim.